ja erklärlich sein mag, etwas sehr klein geraten und können jedenfalls keine richtige Anschauung von den Kolossalgestalten jener Brassoliden vermitteln, zumal auch die charakteristische Unterseite von keiner einzigen Art vorgeführt wird. Was die Morphiden anbetrifft, so ist das Verhältnis der besprochenen Formen zu den abgebildeten etwas günstiger: zu 135 Diagnosen gehören 37 Figuren, doch wäre auch hier etwas reichere Illustrierung — besonders wenn man andere Gruppen zum Vergleich heranzieht — am Platze. Daß im „Seitz" gerade die seltensten und anderwärts noch nicht abgebildeten Formen gebracht werden, ist sicherlich außerordentlich dankenswert; es wäre vielleicht aber von Vorteil, wenn auch Arten wie z. B. Morpho cisseis, phanodymus, hercules, rhetenor, Caligo rhoetus, atreus und ähnliche Riesengestalten im Bilde gezeigt würden. Es sind ja auch aus andern Gattungen häufigere Tiere abgebildet worden! Und wohl nur die Minderzahl der Bezieher ist im Besitze anderer Werke über exotische Falter! Herausgeber und Verlag würden sich jedenfalls den Dank vieler, wenn nicht aller Abonnenten erwerben, wenn sie sich entschließen könnten, bezüglich der genannten Gattungen einige Ergänzungstafeln herstellen zu lassen, wie dies ja jetzt (— ohne Umnumerierung! —) in sehr anerkennenswerter Weise bei einigen Nymphalidengruppen geschieht. Die kleine Mehrausgabe würde jeder gern tragen. —

Vielleicht nimmt Herr Prof. Seitz diese Zeilen zum Anlaß, den Beziehern in der „Entomologischen Rundschau" wieder einige Mitteilungen über die Fortführung und weitere Ausgestaltung seines herrlichen Werkes, insonderheit über den Zeitpunkt der Beendigung der Tagfalter-Bände zu machen. Unseres Interesses und unserer Dankbarkeit kann er sicher sein.

Nachschrift.

Von *A. Seitz* (Darmstadt).

Der im vorstehenden ausgesprochenen Aufforderung soll um so lieber Folge gegeben werden, als es dem Herausgeber ein Bedürfnis ist, für die in dem Artikel kund gegebene Anerkennung seinen aufrichtigen Dank abzustatten. Die hier erwähnte „Ungeduld" der Bezieher des Werkes enthält ja den Beweis für das Interesse, das ihm die Lepidopterologen entgegenbringen und sie kann den Herausgeber ebenso wie die Bearbeiter und den Verlag nur mit Genugtuung erfüllen. Um so mehr Veranlassung liegt vor, alle geäußerten Wünsche aufs sorgfältigste zu prüfen und Alles aufzubieten, sie in soweit irgend möglich oder rätlich zu erfüllen.

Aber der Hauptzweck des Werkes, der nicht aus den Augen gelassen werden darf, setzt diesem Bestreben eine Grenze. Ist doch das Hauptziel des ganzen Unternehmens, ein so billiges Werk zu schaffen, daß auch der unbemitteltste Interessent in der Lage ist, dieses Werk zu erwerben, mit dem er leicht und unter großer Zeitersparnis alle In- und Ausländer in seiner Schmetterlingssammlung bestimmen kann.

Diesem Zweck mußte alles andere sich unterordnen, es mußte also auch die Zahl der Tafeln beschränkt werden. Während es auf den 244 Tafeln des Palaearkten-Teils möglich war, fast alle Haupt- und noch die meisten wichtigen Nebenformen im Bilde zu bringen, so hätte ein gleiches Verfahren bei den Exoten eine solche Vermehrung der Tafeln und Verteuerung des Werkes herbeigeführt, daß für Unbemittelte der Erwerb zum mindesten ein großes Opfer gewesen wäre. Da sich nun aber gerade die kleinen und unscheinbaren Schmetterlinge ohne Abbildung nur schwer bestimmen lassen, während die großen, bunten Arten, meist durch eine kurze Diagnose so gut gekennzeichnet werden können, daß es eine Leichtigkeit ist, sie zu bestimmen, so galt es vor allem, die kleinen Arten tunlichst vollständig abzubilden. Ganz abgesehen davon, daß gerade die großen *Papilio*, *Morpho* usw. bereits so oft bearbeitet und in so vielen in den Vereinsbibliotheken zugänglichen Werken abgebildet sind, daß ihre Vergleichung keine Schwierigkeiten bietet.

Es war somit die Ansicht von Herausgeber wie Verlag, den Schwerpunkt des Werkes darauf zu verlegen daß:

1. es das im Verhältnis billigste aller ähnlichen Werke bleibt,
2. daß alle schwer zu beschreibenden Falter abgebildet und daß
3. der Umfang der Bände nicht bis zur Unhandlichkeit gesteigert werde.

Hätten wir nun die Zahl der abgebildeten Riesenfalter wie *Morpho*, *Caligo*, *Saturnia* usw. nicht bis aufs äußerste beschränkt, so hätten wir entweder die Abbildung kleinerer, z. T. noch nie und nirgends abgebildeten Falter dafür ausfallen, oder die Zahl der Tafeln vermehren d. h. Preis und Umfang des Werkes in unliebsamer Weise steigern müssen.

Wir wissen sehr genau, daß viele Besitzer des Werkes keinen Einspruch erhoben hätten, wenn wir die Zahl der exotischen *Papilio*, *Caligo* etc. enthaltenden Lieferungen um je ein Dutzend Tafeln vermehrt hätten. Da aber jede Tafelserie viele Tausende von Mark herzustellen kostet, so würden sich für jeden Abonnenten die entsprechenden Bände um M. 10—20 im Preis erhöht haben. Die Hauptzahl unserer Abonnenten besteht aus wenig bemittelten Sammlern, die das Werk gerade seiner Billigkeit wegen genommen haben; wir halten uns daher nicht für berechtigt, den Preis des Werkes nachträglich um mehr als einen geringen Bruchteil der Veranschlagung zu steigern. Andernfalls hätte man, um beispielsweise die *Caligo*-Tafeln zu vermehren, die andere Gruppen darstellenden Falter vermindern müssen. Für je 3—4 *Caligo*-Bilder, die schon eine Tafel füllen, hätten z. B. 50—100 Lycaeniden wegbleiben müssen, von denen die meisten überhaupt noch nie abgebildet sind. Das wäre sicherlich nicht im Interesse der Bezieher.

Daß gerade die „*Morphidae*" als besonders dürftig illustriert angezogen werden, hat nun noch einen andern Grund, der vielleicht vom Verfasser des Artikels übersehen worden ist. Es wird das STAUDINGER-

sche Exotenwerk zum Vergleich genannt und hervorgehoben, daß gerade bei den *Morphidae* die Illustrierung in den „Großschmetterlingen" kaum reicher sei als dort, während sie bei andern Gruppen stets das STAUDINGER-Werk um ein Vielfaches an Bilder-Reichtum übertrifft. Es ist aber dabei zu bemerken, daß STAUDINGER gerade die *Morphidae* in seinem Werk ganz besonders eingehend, z. T. sogar monographisch behandelt hat, während er von fast allen andern Tagfaltergattungen nur eine ganz dürftige Auslese — oft nur ein paar Neuheiten — abgebildet und besprochen hat. Es ist also ganz natürlich, daß hier der Unterschied der beiden Werke zurücktritt, aber doch in erster Linie wegen ungleicher Behandlung des Stoffes im STAUDINGER-Werk!

Die meisten Riesenfalter-Bilder, wie z. B. die *Ornithoptera*, sind nach Stücken der ROTHSCHILD-Sammlung im Tring hergestellt worden und es wäre für den Herausgeber leicht gewesen, sämtliche 150 bekannten *Ornithoptera*-Formen im Bilde zu bringen; es hätten aber dann 30 Tafeln mehr eingestellt werden müssen, was allein den Band 9 um rund M. 20 verteuert hätte. Bringen wir aber die kleineren Falter, wie die Zygaenen, Noctuen, Drepaniden etc. in fast lückenloser Vollständigkeit, so kann dies den Preis des betreffenden Bandes kaum um einige Nickel erhöhen.

Dazu kommt, was z. B. die Gattung *Morpho* betrifft, daß die Technik bis heute nicht imstande ist, die Schönheit und den Schmelz der Farben befriedigend wiederzugeben. Alle derartigen Versuche hätten den Preis des Werkes ganz unnütz in die Höhe getrieben, ohne seinen eigentlichen Zweck, d. h. die wissenschaftliche Verwendbarkeit, wesentlich zu fördern. Ist es bei metallglänzenden Nymphaliden, Lycaeniden etc. oft möglich, der Pracht natürlicher Farben auf dem Schmetterlingsflügel in künstlicher Nachbildung nahe zu kommen, so ist der Glanz z. B. der ausdrücklich als vermißt angegebenen *Morpho cisseis* schlechterdings durch die Kunst nicht erreichbar; selbst die kostspieligsten Versuche würden uns nur Zuschriften einbringen, die besagen, daß unsre Abbildungen zu stumpf in der Farbe wären. Wir gestehen daher offen ein, daß wir es bei den Großschmetterlingen für einen größeren Vorzug halten, wenn man z. B. die schwer unterscheidbaren *Gnophos* oder *Boarmia* nach dem Bilde bestimmen kann, als wenn die sofort an der Beschreibung zu erkennenden *Morpho* im Glanz ihrer Farbe oder in der Reichhaltigkeit der Abbildungen größere Vollkommenheit zeigten.

Anders verhält es sich mit dem zweiten geäußerten Wunsche des Herrn STEPHAN, daß die Nymphaliden beendet werden möchten. Es ist natürlich sowohl dem Herausgeber wie auch dem Verlag ganz gleichgültig, welche Gruppe in einer vorgeschriebenen Zeit behandelt wird. Dies richtet sich in der Regel nach den einlaufenden Zuschriften. Nicht allein die gesamten Nymphaliden bis zum Schluß liegen, — bearbeitet von den Herren J. ROEBER und H. FRUHSTORFER — längst fertig war (z. T. schon gedruckt), sondern auch die gesamten nachfolgenden Kapitel des Bandes 5, wie die *Erycinidae, Lycaenidae, Hesperidae* sind teils längst fertig, teils flott in Arbeit. Wir erfüllen gern den Wunsch des Herrn Einsenders, in nächster Zeit den Band 5 besonders zu fördern: wenn wir uns aber nicht Vorwürfe von den zahlreichen Abonnenten der indischen Bände zuziehen wollen, daß sie mit einem Male gar nichts mehr erhielten, daß „das Werk ganz zu stocken scheine" etc. etc., so können wir eine gewisse Abwechslung nicht entbehren, die der Herr Einsender dann der großen Zahl von Wünschen der Einzelabonnenten zugute halten möge.

Kleine Mitteilungen.

Es ist auffällig, wie wenig zerstörenden Parasiten die Zimmerfliege ausgesetzt ist. Man kennt den bekannten Pilz, Empusa muscorum, in Haushaltungen genügend, da die befallenen Fliegen im Herbst oft unter mächtiger Auftreibung des Abdomens verendet an der Sitzfläche haften bleiben und das Myzel des Pilzes dann an Fenster- und Spiegelscheiben einen trüben Hof um den Fliegenkadaver hinterläßt. Vor wenigen Jahren hat man nun auch einen Larvenparasiten entdeckt, nämlich *Spalangia muscidarum*; einen nahen Verwandten der bekannten *Spalangia rugosicollis Ashm.* Interessant ist, daß dieser Parasit, eine kleine Pteromalide, in gleicher Weise auch die Stallfliege *Stomoxys calcitrans*, befällt, jenes der Zimmerfliege nur äußerlich ähnliche lästige Insekt, das infolge dieser oberflächlichen Aehnlichkeit die durchaus harmlose Zimmerfliege bei Laien immer und immer wieder in den unbegründeten Verdacht bringt, stechen zu können.

Als Mittel gegen die Schnakenplage wird empfohlen (Revista del Instituto Agricola Catelan de Sn. Isidro, 1913) einen Klumpen Kampfer, etwa wie 1/3 Hühnerei, in einem Tigeichen über die Zimmerlampe, aber so hoch zu hängen, daß der Kampfer nicht angeht. Dies soll die Schnaken aus dem Zimmer vertreiben.

Von andrer Seite wird als Präventivmittel gegen Stiche empfohlen:

30 g Orangeöl,
30 g Kampferspiritus,
15 g Cedernöl.

P. MAISONNEUVE stellt den Satz auf, daß warme Winter für die *Clysia ambiguella* und *Polychrosis botrana* verderblicher seien, als kalte. Denn die Kälte erträgt das Tier leicht, aber die nassen Winter ergeben Pilzkrankheiten. Daß milde Winter im allgemeinen dem Falterflug eines Jahres ungünstig sind, ist eine alte Beobachtung. Schon früher hatte FROHAWK eine Erklärung dafür in dem Umstand gesucht, daß in milden Wintern weniger Insektenfeinde zugrunde gingen (bzw. mehr Vögel usw. hier blieben), welche die Falter dezimierten. BARRETT hatte den Satz ausgesprochen, daß die überwinternden Raupen durch milde Wintertage oft zur Unzeit hervorgelockt würden und umkämen. Auch noch andre Erklärungen sind versucht worden.

In Rußland verfolgt man mit Besorgnis die Ausbreitung der *Phylloxera* im Kaukasus. Sie ist dort schon im Norden wie Süden heimisch, und wann sie auch Elisabetpol und Baku bei Ausbruch des Krieges noch nicht erreicht hatte, so wird doch nach Ausführungen V. THIÉBAUTS angenommen, daß ihr Auftreten dort nur mehr eine Frage der nächsten Zeit sein wird, nachdem an den Hängen des eigentlichen Kaukasus kaum mehr ein Weinberg verschont geblieben ist. Im Sutschkum-Distrikt trat sie zuerst im Anfang der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts auf, hat sich also in wenig über 30 Jahren so gefährlich ausgebreitet.

Verlag des Seitz'schen Werkes (Alfred Kernen), Stuttgart. — Druck von H. Laupp jr in Tübingen.